

Röper, Burkhardt

Article — Digitized Version

Die Zementindustrie in der EWG

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Röper, Burkhardt (1963) : Die Zementindustrie in der EWG, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 43, Iss. 11, pp. I-VII

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/141768>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

AKTUELLE ABSATZWIRTSCHAFT

Verantwortlich: Dipl.-Kfm. Wolfgang K. A. Disch

Die Zementindustrie in der EWG

Prof. Dr. Burkhardt Röper, Aachen

Die Zementindustrie zeichnet sich gegenüber anderen Grundstoffindustrien durch einige Eigenarten aus, die in diesem Aufsatz besprochen werden sollen:

- Die führenden Industrieländer der Welt haben einen Anteil an der Zementproduktion, der ungefähr dem an der gesamten industriellen Produktion entspricht.
- Obgleich sich die Ware Zement — wie auch die Herstellungsverfahren — in den letzten Jahrzehnten nur unwesentlich verbessert hat, sind im Vergleich zu anderen Grundstoffindustrien die Zuwachsraten in der Bundesrepublik, im EWG-Raum wie auch in der übrigen Welt ungewöhnlich groß.
- Die Produktion der einzelnen Länder entspricht annähernd ihrem Verbrauch. Der Verbrauch je Kopf ist in den europäischen Industrieländern am höchsten.
- Der Zementwelthandel verliert seit Jahren relativ und der Export der Bundesrepublik auch absolut an Bedeutung. Der Austausch innerhalb der EWG ist nach wie vor minimal.
- Die Konzentration der Anbieter ist in den wichtigsten Zementproduktionsländern, so in den EWG-, den EFTA-Ländern wie auch in den USA und in Japan, relativ groß; je kleiner die Länder sind, desto höher ist i. a. die Konzentration. Der Konzentrationsgrad der Nachfrage ist gering. Internationale Verflechtungen sind — abgesehen von einem Schweizer und einem britischen Konzern — unbedeutend.
- Der Hang zur Kartellbildung — oder wo das verboten — zur strikten Beachtung von Preisführerschaft und Gruppendisziplin ist überall deutlich zu bemerken.
- Das Preisverhalten ist in allen Ländern ähnlich. Es besteht eine geringe Neigung zur Veränderung eines einmal eingespielten Preises, wobei i. a. ein geringerer Preisanstieg als bei anderen Baustoffen festzustellen ist. Auffallend ist die Vorliebe zu Frankostationspreisen für das frachtintensive Schwergut Zement.

Nach allgemeinen Ausführungen über Produktion und Verbrauch in den wichtigsten Ländern der Welt sowie über den Welt- und Europahandel schildern wir die Struktur der Zementindustrie in den EWG-Ländern, ergänzt durch Bemerkungen über den Wettbewerb und das Preisverhalten, um daraus Schlüsse für die Entwicklung in der EWG zu ziehen.

ZEMENTPRODUKTION

Die großen Industrieländer der Welt sind zugleich die führenden Zementproduktions- und -verbrauchsländer. Doch beginnen die Entwicklungsländer für ihren rasch wachsenden Eigenbedarf Zementwerke zu errichten. Diese weltweite Verbreitung ist möglich, weil — von wenigen Ausnahmen abgesehen — in allen Ländern die natürlichen Rohstoffe — wie Kalk oder Mergel — für Portlandzement oder in den Industrieländern Hoch-

Tab. I

Die 16 größten Zementproduktionsländer der Welt

Erzeugerland	1938		1950		1955		1960		1962		Zuwachsrate in %	Zuwachsrate in %
	Mill. t	% der Weltprod.	Mill. t	% der Weltprod.	Mill. t	% der Weltprod.	Mill. t	% der Weltprod.	Mill. t	% der Weltprod.		
Weltproduktion	81,0	.	133,0	.	217,0	.	315,0	.	362,0¹⁾	.	347	170
USA	18,0	22,2	38,7	29,1	52,9	24,6	56,1	17,8	57,4	15,8	219	48
Sowjetunion	5,9	7,3	11,0	8,3	22,4	10,4	45,5	14,4	57,4	15,8	873	422
Japan	6,1	7,5	4,5	3,4	10,5	4,8	22,5	7,1	28,8	7,9	372	540
Bundesrepublik (einschl. Saar)	11,2	13,8	11,1	8,3	18,5	8,4	24,9	7,9	28,2	7,8	152	154
Italien	4,5	5,6	5,5	4,1	10,6	4,8	16,0	5,1	20,2	5,6	349	267
Frankreich	4,1	5,1	7,4	5,6	10,8	4,8	14,4	4,6	16,7	4,6	307	126
Großbritannien	7,8	9,6	9,9	7,4	12,7	5,9	13,5	4,3	14,2	3,9	82	43
Volksrepublik China	2,0 ¹⁾	...	2,0 ¹⁾	...	4,5	2,1	12,5	4,0	14,0 ¹⁾	3,9	...	...
Zusammen	59,6	73,6	90,1	67,7	142,9	65,9	205,4	65,2	236,9	65,4	297	163
Indien	1,4	1,7	2,7	2,0	4,5	2,1	7,8	2,5	8,6	2,4	514	219
Polen	3,1	3,8	2,5	1,9	3,8	1,8	6,6	2,1	7,5	2,1	142	200
Spanien	0,6	0,7	2,1	1,6	3,8	1,8	5,2	1,7	6,7	1,9	1 017	219
Kanada	0,9	1,1	2,7	2,0	4,0	1,8	5,3	1,7	6,1	1,7	578	126
Tschechoslowakei	1,3	1,6	2,0	1,5	2,9	1,3	5,1	1,6	5,7	1,6	338	185
SBZ	2,5	3,1	1,4	1,1	3,0	1,4	5,0	1,6	5,4	1,5	116	286
Brasilien	0,6	0,7	1,4	1,1	2,7	1,2	4,5	1,4	5,1	1,4	750	257
Belgien/Luxemburg	3,1	3,8	3,7	2,8	4,8	2,2	4,6	1,5	5,0	1,4	61	35
Zusammen	73,1	90,2	108,6	81,7	172,4	79,4	249,5	79,3	287,0	79,3	293	164

¹⁾ Geschätzt.

Quellen: Statistische Jahrbücher der UN, 1954 bis 1962; für 1938 Cembureau, Malmö, Statistical Review, Jan. 1956, S. 11.

Tab. II Die Zementproduktion der großen Wirtschaftsgebiete der Welt

Wirtschaftsgebiete	1950		1955		1960		1962	
	Mill. t	% der Weltprod.	Mill. t	% der Weltprod.	Mill. t	% der Weltprod.	Mill. t	% der Weltprod.
Weltproduktion	133,0	-	217,0	-	315,0	-	362,0 1)	-
OECD-Länder	89,2	67,1	131,5	60,4	158,5	50,3	175,8	48,6
davon:								
Nordamerika	41,4	31,1	56,9	26,2	61,4	19,5	63,5	17,5
Westeuropa	47,5	35,7	74,0	34,1	96,4	30,6	111,4	30,8
EWG	28,3	21,3	45,8	20,9	61,7	19,6	72,1	19,9
EFTA	16,2	12,2	22,4	10,3	25,9	8,2	28,5	7,8
Ostblockländer	21,0 1)	15,0	41,4	19,2	84,0	26,7	102,0 1)	28,0
davon:								
Sowjetunion und Osteuropa	19,3	14,5	36,2	16,7	68,5	21,7	83,1	23,0
Mittel- und Südamerika	7,7	5,8	11,9	5,5	16,7	5,3	18,3	5,1
Asien (ohne Sowjetunion)	10,7 1)	8,0	25,6	11,8	55,8	17,7	66,7 1)	18,4
Afrika und Ozeanien	5,6	4,3	9,3	4,3	12,6	4,0	13,3	3,7

1) Geschätzt.

Quellen: Statistische Jahrbücher der UN, 1954 bis 1962.

ofenschlacke für Hüttenzement verfügbar sind. Kohle, Heizöl oder Erdgas dienen als Brennstoffe. Die großen Maschinenfabriken Europas und der USA wetzern im Angebot moderner Zementfabriken, welche in den Entwicklungsländern oft mit internationaler Hilfe errichtet werden.

An erster Stelle in der Weltproduktion stehen noch die USA; praktisch gleichauf seit Jahresfrist die Sowjetunion; die dritte und vierte Stelle nehmen mit jeweils der halben Produktion der erstgenannten Länder Japan und die Bundesrepublik ein. Italien, Frankreich, Großbritannien und neuerdings die Volksrepublik China zählen weiterhin zu den Erzeugerländern, die 1962 eine Jahresproduktion von jeweils mehr als 10 Mill. t Zement hatten.

Die Bundesrepublik ist von der zweiten Position durch die Sowjetunion und Japan verdrängt worden. Beachtenswert ist der Aufschwung in der Volksrepublik China, während Großbritannien und Belgien/Luxemburg relativ an Bedeutung verloren. Der Anteil der alten Industrieländer an der Weltproduktion wird vermutlich zugunsten der Entwicklungsländer sinken.

In den zwölf Jahren von 1938 bis 1950 stieg die Zementproduktion der Welt von 81 Mill. t um 52 Mill. t auf 133 Mill. t oder 64%, in den nächsten zwölf Jahren von 1950 bis 1962 hingegen wesentlich rascher, nämlich um 229 Mill. t auf 362 Mill. t oder um 172%. Die hohen Zuwachsraten der letzten Jahre stehen im Gegensatz zu den sich allmählich abflachenden Zuwachsraten der gesamten Industrie.

Rund zwei Drittel des Zuwachses der Weltproduktion von 1950 bis 1962 entfallen auf 9 Länder, wobei die Sowjetunion mit 46 Mill. t den bedeutsamsten und auffallendsten Aufschwung zu verzeichnen hatte. Beachtlich ist der mengenmäßige Zuwachs Japans (24 Mill. t), der USA (19 Mill. t), der Bundesrepublik (17 Mill. t), Italiens (15 Mill. t), der Volksrepublik China (ca. 12 Mill. t), Frankreichs (9 Mill. t), Indiens (6 Mill. t) und Polens (5 Mill. t).

Die zwanzig OECD-Länder (EWG, EFTA, Spanien, Türkei, Griechenland, Irland, Island sowie USA und Kanada) hatten 1962 einen Anteil von fast 50% der Welterzeugung. Auf Westeuropa entfielen 30%, von denen knapp zwei Drittel im EWG-Raum erstellt wurden, der damit einen Anteil von rd. 20% an der Weltproduktion hatte. Der Ostblock erzeugte 1962 rd. 28%, davon die Sowjetunion mit ihren osteuropäischen

Satellitenstaaten 23% der Weltproduktion. Südamerika, Afrika und Ozeanien konnten zwar in den letzten zwölf Jahren ihre Zementproduktion beachtlich steigern, stellen jedoch insgesamt nur 15% mehr Zement als die Bundesrepublik und weniger als ganz Deutschland her.

Die Zementproduktion in den in der EWG zusammengeschlossenen Ländern nahm in den Jahren von 1950 bis 1962 um rd. 155% zu und lag damit unter dem Weltdurchschnitt. Vergleicht man jedoch die entsprechenden Zuwachsraten der letzten Jahre — 1958 bis 1962 —, so übertreffen die EWG-Länder mit einer Produktionssteigerung von nahezu 40% den Welt-durchschnitt (ca. 33%).

Tab. III Die Zementproduktion in den EWG-Staaten

EWG-Staaten	Einheit	1950	1955	1960	1962
Welt	in Mill. t	133	217	315	362
EWG	in Mill. t	28,3	45,8	61,7	72,1
	in % d. Weltprod.	21,3	21,1	19,6	19,9
Bundesrepublik (einschl. Saar)	in Mill. t	11,1	18,5	24,9	28,2
	in % d. EWG-Prod.	39,2	40,4	40,4	39,1
Italien	in Mill. t	5,5	10,6	15,6	20,2
	in % d. EWG-Prod.	19,4	23,1	25,3	28,0
Frankreich	in Mill. t	7,4	10,8	14,4	16,7
	in % d. EWG-Prod.	26,1	23,6	23,3	23,1
Belgien/Luxemburg	in Mill. t	3,7	4,8	4,6	5,0
	in % d. EWG-Prod.	13,1	10,5	7,5	6,9
Niederlande	in Mill. t	0,6	1,1	1,8	2,0
	in % d. EWG-Prod.	2,1	2,4	2,9	2,8

Quellen: Statistische Jahrbücher der UN, 1954 bis 1962 und Ergänzungen.

Innerhalb des EWG-Raums blieben die Anteile von drei Ländern an der Gesamtproduktion etwa gleich — Bundesrepublik um 40%, Frankreich um 23 bis 25% und die Niederlande knapp 3%. Italiens Anteil stieg von knapp 20% auf 28%, während der von Belgien/Luxemburg von rd. 13% auf rd. 7% zurückging. Auch 1963 wird Italien wieder eine überdurchschnittliche Zunahme aufweisen.

In den letzten zwölf Jahren von 1950 bis 1962 stiegen die gesamten Zementkapazitäten der EWG-Länder um rd. 47 Mill. t oder 135% und dürften 1963 bei etwa 88 Mill. t liegen.

Bei einer Produktion von 72,1 Mill. t (1962) ergibt sich somit ein recht hoher Ausnutzungsgrad — wie auch in den vergangenen zwölf Jahren — von 90%. Nur die belgischen Kapazitäten waren unterdurchschnittlich beschäftigt.

Die Zementkapazitäten in den EWG-Staaten

Tab. IV (in Mill. t)

EWG-Staaten	1950	1955	1960	1962	1963 1)
Belgien/Luxemburg	5,0	5,6	7,6	7,6	7,6
Bundesrepublik	14,0	19,0	27,0	31,0	33,0
Italien	6,8	12,0	17,7	22,1	25,2
Frankreich	8,0	11,5	16,4	18,4	19,5
Niederlande	0,7	1,4	2,1	2,2	2,9
Insgesamt	34,5	49,5	70,8	81,3	87,2

1) Geschätzt.

Quellen: OECD, The Cement Industry in Europe, July 1962, S. 17 u. 36 und Sept. 1957, S. 14.

Angaben über Kapazitäten und deren Auslastung sind bekanntlich in allen Industrien problematisch. Durch eine unterschiedliche Berücksichtigung von regelmäßig wiederkehrenden umfangreichen Reparaturzeiten können bei der Berechnung erhebliche Abweichungen auftreten. Die Öfen in der Zementindustrie stehen in der Regel einen Monat im Jahr still, um überholt zu werden; das geschieht zumeist in den versandschwachen Wintermonaten.

ZEMENTVERBRAUCH

Der Zementverbrauch hängt von der Bautätigkeit und der Bauweise ab. Je Kopf der Bevölkerung gerechnet ist er in den europäischen Industrieländern am größten. Mit Abstand führt die Schweiz, u. a. auf Grund

Zementverbrauch je Kopf der Bevölkerung

Tab. V (in kg)

Land	1913	1925/29	1935/39	1950	1955	1960	1962
Schweiz	118	132	140	234	431	564	679
Deutschland 1)	95	93	176	198	342	436	483
Österreich	...	...	60 2)	189	270	393	412
Italien	36	74	94	104	230	320	400
Schweden	47	62	142	240	302	352	391
Belgien/Luxemburg	70	192	222	276	324	351	381
Frankreich	42	93	93	154	228	290	332
Dänemark	...	...	160 2)	156	185	265	325
USA	150	242	141	247	306	303	308
Niederlande	59	103	101	164	219	277	289
Großbritannien	53	82	142	161	214	239	265
Brasilien 2)			15	25	45	70	73
Volksrep. China 2)			4	4	7	19	21
Indien 2)			5	7	12	18	19

1) Bis 1935/39 Deutsches Reich, ab 1950 Bundesrepublik. 2) Geschätzt. Quellen: Fachverband Zement, Jahresbericht 1959/60, S. 54 und 1962/63, S. 33; J. S v e n n i l s o n: „Cement“, Draft Chapter from the Study on Trends in the European Industrial Production, 1913—1950, Appendix Tabelle IV; Statistische Jahrbücher der UN, 1954 bis 1962 und Ergänzungen.

zahlreicher Talsperrenbauten. Die Bundesrepublik folgt — begünstigt durch die jahrelange Baukonjunktur — an zweiter Stelle. 1962 traten die SBZ (ca. 320 kg/Kopf), Japan (ca. 285 kg/Kopf), die Sowjetunion (ca. 260 kg/Kopf) und die Tschechoslowakei in die Reihe der Länder mit einem hohen Zementverbrauch je Kopf ein.

Tab. VI Die fünf führenden Zementexportländer der Welt 1938—1962

Länder	1938	1950	1955	1960	1962	Zuwachs 1938/62 in %	Export in % der Inlandsproduktion		Anteil am Export der Welt in %	
	in Mill. t						1955	1962	1955	1962 1)
Japan	0,49	0,48	1,24	1,63	2,00 1)	+ 308	11,7	6,9	10	22
Belgien/Luxemburg	0,99	1,22	1,83	1,33	1,35	+ 36	28,0	27,0	15	13
Frankreich 2)	0,41	0,84	0,76	1,35	1,26	+ 207	7,0	7,5	6	14
Bundesrepublik 3)	0,64	1,33	1,74	0,95	0,83	+ 30	9,2	2,9	14	9
Großbritannien	0,61	1,86	1,98	1,10	0,35	- 51	15,6	2,5	16	3
Welt	10 bis 10,5			11 bis 12			4,8	2,5		

1) Geschätzt. 2) Bis 1955 einschl. Saargebiet. 3) 1938 Deutsches Reich einschl. Österreich, ab 1960 einschl. Saargebiet.

Quellen: Statistische Jahrbücher der Bundesrepublik, internationaler Teil, 1953, 1954, 1957, 1958, 1963 und Ergänzungen.

In Indien und der Volksrepublik China, die schon heute zu den sechzehn größten Zementproduzenten der Welt gehören wie auch in anderen Entwicklungsländern ist der Verbrauch je Kopf trotz einer Vervielfachung gegenüber der Vorkriegszeit minimal. Die beiden Länder haben einen Anteil an der Weltbevölkerung von knapp 38 %, an der Zementproduktion hingegen von 6,3 % und nicht viel mehr am Verbrauch der Welt.

Mit der beginnenden Industrialisierung, der verkehrstechnischen Erschließung und zunehmenden Verstädterung werden einige Entwicklungsländer in nicht zu ferner Zukunft zu den großen Zementherzeugern und -verbrauchern zählen.

ZEMENT-WELT- UND -EUROPAHANDEL

Der Welthandel in Zement spielt im Vergleich zu anderen Grundstoffen — z. B. Eisen und Stahl — u. a. wegen der hohen Frachtempfindlichkeit eine relativ unbedeutende Rolle, die langfristig immer unwichtiger zu werden scheint, wenn auch die absoluten Ziffern in den letzten Jahren noch gestiegen sind. Im Durchschnitt der Jahre 1950/55 wurden 5 bis 6 %, 1962 jedoch nur noch 2,5 % der Weltproduktion exportiert, vornehmlich von den westeuropäischen Industrieländern sowie von Japan.

Infolge der hohen Frachtkosten ist ein Export auf dem Landwege nur in Nachbarländer rentabel oder aber von frachtgünstig in Seehäfen gelegenen Werken in überseeische Hafenstädte und ihre Umgebung. Wenn wir von dem Sonderfall der Niederlande absehen, geht die Ausfuhr nach Entwicklungsländern und gelegentlich nach Industrieländern, um dort kurzfristig auftretende Spitzenanforderungen zu decken.

Die seit Jahrzehnten zu beobachtende Tendenz einer wachsenden Selbstversorgung in allen Ländern wird vermutlich weiter anhalten.

Im EWG-Raum wurden 1962 rd. 1,7 Mill. t Zement über die Landesgrenzen geliefert, davon 1,4 Mill. t nach den Niederlanden. Die der EWG assoziierten Länder, so die ehemaligen französischen Überseegebiete, bezogen 1962 ca. 0,9 Mill. t und die Länder des Commonwealth ca. 0,3 Mill. t aus Westeuropa.

Größter Zementexporteur der Welt ist nach wie vor Japan, gefolgt von Belgien/Luxemburg, Frankreich, der Bundesrepublik und Großbritannien. Auffallend ist, daß Großbritannien, wo einst der Portlandzement entwickelt wurde und das den Anstoß zum Aufbau von Zementfabriken in vielen Ländern der Welt gab, nur noch einen sehr geringen Zementausfuhrüberschuß hat.

Zementhandel zwischen den EWG-Ländern
(in 1000 t)

Exportland \ Importland	EWG		Bundesrepublik		Italien		Frankreich		Belgien/Luxemburg		Niederlande	
	1961	1962	1961	1962	1961	1962	1961	1962	1961	1962	1961	1962
EWG	1992	1650	244	185	48	48	9	46	61	0	1630	1371
Bundesrepublik	764	576	—	—	0,2	0	5	16	19	0	740	560
Italien	3	11	0	0	—	—	3	11	0	0	0	0
Frankreich	336	239	242	180	48	48	—	—	33	0	13	11
Belgien/Luxemburg	880	824	1,5	5	0,2	0	0,6	19	—	—	877	800
Niederlande	9	0	0	0	0	0	0	0	9	0	—	—

Quellen: Für 1961: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Analytische Übersichten, Export 1961 und Import 1961; Für 1962: Fachverband Zement, Jahresbericht 1962/63, S. 56.

Als Importländer sind neben den Niederlanden noch die USA (1961: 0,8 Mill. t, 1962: 0,9 Mill. t) und Großbritannien (0,7 und 0,3 Mill. t) sowie mit geringen Ziffern die Entwicklungsländer zu nennen. Die Importe in die Bundesrepublik betragen im Jahre 1962 nur 372 000 t, von denen im Rahmen des Interzonenhandels 100 000 t die SBZ lieferte. Der Exportanteil der Ostblockstaaten ist, soweit bekannt, im Jahre 1962 wesentlich gestiegen, u. a. zu Lasten der Exporte Großbritanniens in die Commonwealthländer.

Der Handel zwischen den EWG-Ländern ist — abgesehen von Lieferungen von Belgien/Luxemburg und der Bundesrepublik nach den Niederlanden — gering. Obwohl die Niederlande ihre Kapazitäten von 0,7 Mill. t (1950) in den letzten zwölf Jahren auf 2,2 Mill. t (1962) gesteigert, also verdreifacht haben, wird dort auch in den nächsten Jahren noch eine sich allerdings zusehends verringende Versorgungslücke (1955: ca. 50%, 1962: ca. 25%) bleiben, u. a. weil auf Grund der geologischen Bedingungen des Landes der traditionelle Rohstoff Kalk nur im Süden des Landes in der Provinz Limburg anzutreffen ist. Die deutschen Exporte von der Saar nach Frankreich sind von 6000 t (1961) auf 16 000 t (1962) gestiegen. Die sonstigen Bezüge innerhalb der EWG sowie im gesamten westeuropäischen Raum sind bislang ziemlich bedeutungslos, hängen von Zufälligkeiten ab und schwanken jährlich. Neben Zement wurde noch das Vorprodukt Klinker über die Grenzen geliefert, so nach den Niederlanden (1962: 56 000 t) aus Belgien und Deutschland und in die Bundesrepublik (1962: 73 000 t) aus Frankreich.

Dieser Überblick zeigt, daß noch immer an den Grenzen der einzelnen EWG-Länder die bisherigen Absatzgebiete enden und von der Bildung eines „Gemeinsamen Marktes“ wenig zu verspüren ist. Das ist nicht allein durch geographische Gegebenheiten, durch die hohe Frachtbelastung des Zementes und durch Zollschranken zu erklären. Ab 1. Oktober 1962 ist der Zoll für Zementimporte nach Deutschland von zuvor 1% auf den Wert frei Grenze abgeschafft worden, um das Angebot an preisgünstigen Baumaterialien auf dem Inlandsmarkt zu erhöhen. Der Zoll auf Betonwaren ist bereits seit dem 1. Januar 1962 vollständig beseitigt worden. Hingegen wird die Einfuhr von Zement nach Frankreich mit 5% und die nach Italien mit 8% belastet. Auf Betonwaren müssen bei der Einfuhr nach Frankreich und den Benelux-Ländern 5% und nach Italien 8% entrichtet werden. Wichtiger als die Zölle scheint für die Erklärung des geringen Austausches die offensichtliche Scheu der heimischen Zementhändler und Verbraucher zu sein, ihre eingespielten Beziehungen zu den traditionellen Lieferanten zu gefährden. Darauf gehen wir im Schlußabschnitt näher ein. Insgesamt betrachtet können die EWG-Länder nicht nur

ihren hohen Eigenbedarf decken, sondern darüber hinaus noch erhebliche Mengen an dritte Länder liefern. Die assoziierten Überseegebiete bezogen in den letzten beiden Jahren aus der EWG rd. 1 Mill. t Zement jährlich und die übrige Welt 640 000 t (1961) bzw. 520 000 t (1962).

DIE ZEMENTINDUSTRIE IN DEN LÄNDERN DER EWG
Bundesrepublik Deutschland

Zement produzierten 1963 in der Bundesrepublik 71 rechtlich selbständige Unternehmen in 97 Fabriken — darunter zwölf Hüttenzementwerke — mit weit voneinander abweichenden Betriebs- und Unternehmensgrößen. Es sind 21 AG, 18 GmbH, 10 KG und 22 oHG oder Einzelunternehmen. Im Jahre 1962 betrug die durchschnittliche Produktion je Werk rd. 300 000 t (1956 rd. 210 000 t), die des größten Werkes knapp 2 Mill. t (1956: 1,25 Mill. t), des zweitgrößten Werkes fast 1 Mill. t, während die beiden kleinsten Werke nur 19 000 t und 26 000 t produzierten. Die Zementindustrie der Bundesrepublik hatte 1962 einen Umsatz von rd. 1,75 Mrd. DM

Die beiden größten Gruppen konzentrieren sich um die Portland-Zementwerke Heidelberg AG und um die Dyckerhoff-Zementwerke AG, Wiesbaden-Amöneburg, mit jeweils einem Aktienkapital von rd. 60 Mill. DM. Die Dyckerhoff-Gruppe (einschl. Bonner Portlandzement, Beteiligung 58,5%, Marktanteil 2,3%, und eines kleineren Unternehmens, der Tubag mit 0,9% Marktanteil) hatte 1962 einen Zementinlandsversand von 4,87 Mill. t und damit in der Bundesrepublik einen Marktanteil von 17,6%. Außerdem hat die Gruppe noch Minderheitsbeteiligungen an zwei mittleren westfälischen Zementwerken.

Die Heidelberg-Gruppe versandte 1962 auf dem Inlandsmarkt 4,73 Mill. t Zement. Das entspricht einem Marktanteil von 17,1%. Mit Abstand, aber noch weit vor den nächsten Zementproduzenten, folgt die Firma E. Schwenk Zementwerke GmbH, Ulm, mit einem Inlandsversand von 2,34 Mill. t und einem Marktanteil von 8,5%. Auf die nächsten drei Unternehmen entfallen 6,8% des Inlandsangebotes und 10% auf weitere sechs Firmen. 60% des Inlandsbedarfes werden also von den zwölf größten Unternehmen gedeckt.

Die Hüttenzementwerke sind Nebenbetriebe der größten Eisenhütten. Schweizer Kapital hat den Mehrheitsbesitz von zwei Firmen.

Es gibt außer den genannten nur noch unbedeutende Verflechtungen innerhalb der Portlandzementindustrie, Verflechtungen mit anderen Industrien bestehen in Deutschland im Gegensatz zum Ausland praktisch nicht. Das Kapital der Gruppe Dyckerhoff und der Firma

Schwenk wie das Kapital vieler mittlerer und kleiner Unternehmen befindet sich vornehmlich oder ausschließlich in Familienbesitz. Das Vorherrschen von traditionsgebundenen Familienunternehmen ist eine Besonderheit der Zementindustrie, die sich auf das Verhalten der Industrie auswirkt.

Alle Zementwerke sind rohstofforientiert, arbeiten langfristig aber nur wirtschaftlich, wenn sie relativ günstig zu den Verbrauchszentren liegen. Deshalb ist nur zwischen mehr rohstoff- und mehr konsumorientierten Werken zu unterscheiden. Begünstigt durch hervorragende Rohstoffe, die Nähe zur Kohle und zum Absatzgebiet Ruhrrevier, entwickelte sich um die Jahrhundertwende in Westfalen eine ungewöhnliche und übermäßige Ballung von rd. 30 Zementwerken im Raume Neubeckum/Geseke. Seit 1938 nimmt die relative Bedeutung dieses Raumes, in den letzten Jahren auch die der Produktion in Norddeutschland zugunsten des süddeutschen Raumes ab. Das Halbfabrikat Klinker wurde von West- und Norddeutschland nach Süddeutschland trotz hoher Transportkosten verkauft und dort zu Zement vermahlen.

Nach Ansicht der deutschen Zementhersteller — wie auch der Produzenten anderer Länder — besteht in der Zementindustrie eine hohe Kartellbedürftigkeit. Seit den achtziger Jahren hat es in Deutschland und in anderen Ländern stets Zementkartelle, aber auch heftige Kriege zwischen Kartellen und Außenseitern sowie zwischen allen Beteiligten nach dem Scheitern von Kartellen gegeben. Aus losen Preiskonventionen entwickelten sich nach der Jahrhundertwende straff organisierte Regionalkartelle mit Preis-, Quoten- und Gebietsabsprachen. Anlaß war zumeist die mangelhafte Kapazitätsausnutzung in Krisenzeiten und in der absatzschwachen Winterzeit; aber auch dann läßt sich durch Preissenkungen — zum Teil als Frachtvergütungen deklariert — kein nennenswerter Mehrabsatz auslösen.

Durch die 1878 eingeführten Mindestnormen war Zement zu einem — wirtschaftlich gesehen — homogenen Massengut geworden, dessen Anbieter kaum Qualitätswettbewerb treiben und sich nicht auf andere Produkte umstellen konnten. Bei ihrer hohen Kapital- und Anlageintensität drängten sie nach Mehrabsatz und gerieten dabei oft in Konflikt mit benachbarten Anbietern. Bei dem frachtintensiven Schwergut Zement, das i. a. zu Frankostationspreisen und kaum ab Werk verkauft wurde und wird, führt jede Erweiterung des eigenen Absatzraumes zu kostspieligen Mehrfrachten. Kartelle sollen u. a. ein Aneinandervorbeifahren von Zement vermeiden.

Zweimal (1916—1923 und 1934—1938) wurden von der Reichsregierung Investitionsverbote ausgesprochen. Ab 1938 bis Kriegsende waren die deutschen Zementwerke in einem Zwangskartell zusammengeschlossen. Nach 1945 duldeten in Nord- und Westdeutschland die Militärregierung und später die Bundesregierung die ehemaligen Kartelle als Überläuferkartelle, die in den Zeiten extremer Knappheit wichtige Verteilungsaufgaben übernommen hatten; in Süddeutschland wurden sie hingegen verboten. Das Bundeskartellamt hat Anträge auf Bildung eines süddeutschen Rationalisierungskartells sowie die dreier Kartelle in Nord- und Westdeutschland abgelehnt. Noch nicht entschieden ist ein Antrag von sieben Hüttenzementwerken (Versandanteil 1962: 6%), der im Gegensatz zu den anderen keine Quoten- und Gebietsabsprachen enthält.

Die Tatsache, daß vier Regionalkartelle beantragt wurden, zeigt, daß in der Bundesrepublik kein einheitlicher Zementmarkt besteht. Vielmehr gibt es zwei größere mehr oder minder scharf voneinander getrennte Teilmärkte — Süddeutschland, Rheinland-Westfalen und zwei kleinere, Niedersachsen und Unterelbe/Schleswig-Holstein —, deren Abgrenzungen sich durch Standorte, Verbrauchsschwerpunkte und die jahrzehntelange Kartelltradition geformt haben. Auf den einzelnen Teilmärkten liegt jeweils die Marktform eines Angebotsoligopols vor.

Die Nachfrageseite — Baustoffhändler, Genossenschaften, Bimssteinfabriken und Betonwarenproduzenten — setzt sich aus einigen tausend Marktbeiträgligen zusammen. Trotz eines erheblichen Anwachsens der einzelnen Unternehmensgrößen im Handel ist die Marktform als Konkurrenz zu bezeichnen.

Die Zement-Preise sind in der Bundesrepublik im Vergleich zu anderen Baustoffen relativ niedrig und fest. Nachdem sie sechs Jahre hindurch nicht verändert worden sind, wurden sie — wie auch andere Baustoffpreise — im Frühjahr 1963 in Rheinland-Westfalen und Teilen von Rheinland-Pfalz bis zu 5% (maximal 20,— DM pro 10 t) erhöht.

Verkauft wird stets zu Frankostationspreisen, wobei die Preise in Nord- und Süddeutschland einheitlich sind, in Rheinland-Westfalen hingegen von einer Frachtbasis aus ansteigend festgelegt werden. Die Zementpreise sind in Westfalen stets am niedrigsten gewesen.

Italien

Italien hatte in den zwanziger Jahren eine übermäßig zersplitterte, wenig leistungsfähige, nicht kartellierte Zementindustrie mit rund 150 Fabriken, die im Jahresdurchschnitt weniger als 20 000 t produzierten. In der Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1933 zerbrachen zahlreiche Unternehmen. Es wurden fünf Regionalkartelle gegründet, die 1940 zu einem vereint wurden. Es ging 1943 in den Kriegswirren unter. Von 1936 bis 1950 nahm die Zahl der Firmen um 36% und die der Werke um 57% ab, während die Gesamtproduktion um 46% und die Produktion je Arbeiter um 75% stieg. Im Jahre 1950 bestanden 39 selbständige Zementfirmen mit 87 Werken. Insgesamt gab es 1962 in Italien 113 Zementwerke.

1955 entfielen rd. 50% (1959: 43%) des Marktanteils auf die 1865 gegründete Firma „Italcementi, Fabbriche Riunite Cemento, S.p.a., Bergamo“, die 33 über ganz Italien gestreute Fabriken (1962: 27) besaß und 20% auf die „Union Cementi Machino“ (Fiat-Konzern in Turin) mit 18 Fabriken. Der Marktanteil von Italcementi fiel trotz gesteigerter Produktion bis 1962 auf 33% zurück zugunsten der Zementwerke der staatlichen Finsider-Gruppe, die in die Zementherzeugung von 1952 bis 1962 etwa 25 Mrd. Lit investierte und auch für die Jahre 1963 bis 1966 eine Kapazitätsausweitung um 80% vorgesehen hat. Der Marktanteil der Finsider-Gruppe stieg von 1,7% (1955) auf 9,5% (1959).

Italien steht seit 1960 in der Zementproduktion innerhalb der EWG an zweiter Stelle und wird auch in den folgenden Jahren überdurchschnittliche Zuwachsraten zu verzeichnen haben. Im Pro-Kopf-Verbrauch ist es mit 400 kg/Kopf auf die vierte Stelle in der Welt aufgerückt.

Die Preise werden von einem interministeriellen Ausschuß für Preisbildung festgesetzt und sind im Vergleich zu anderen EWG-Ländern niedrig.

Frankreich

Auf die drei führenden französischen Konzerne entfiel 1962 ein Marktanteil von rd. 65% oder ein Produktionsanteil von 11 Mill. t (1955: 6 Mill. t). Mit Abstand führt die Société des Ciments Lafarge (ca. 32% Marktanteil, Aktienkapital 96 Mill. ffrs) vor Poliet et Chaussons und Ciments Français (je 16 bis 17%). Die Konzentration in der französischen Zementindustrie hat seit 1956, als 57% des Marktanteils auf die drei größten, 75% auf die acht größten und die restlichen 25% auf weitere 30 Firmen entfielen, erheblich zugenommen. Dies ist zum Teil durch Aufkäufe kleinerer Unternehmen zu erklären.

Der Gesamtumsatz 1962 betrug 1,3 Mrd. ffrs, 12% des Umsatzes wurden für Investitionen ausgegeben.

In Nordfrankreich und dem Pariser Raum hat sich wegen der günstigen Produktionsvoraussetzungen ein Ballungsgebiet entwickelt, so daß dort unter dem Konkurrenzdruck die Preise am niedrigsten sind. Verkauft wird zu Frankostationspreisen mit einer Zoneinteilung. Die Ab-Werk-Preise sind im Vergleich mit den Binnenmarktpreisen anderer EWG-Länder besonders niedrig.

Belgien/Luxemburg

In Belgien entfallen heute über zwei Drittel der Zementproduktion auf den Baustoffkonzern „Cimenteries et Briqueteries Réunies“ (CBR) mit einem Aktienkapital von 1,65 Mrd. bfrs und auf die „Ciments d'Obourg“ (AK 1,12 Mrd. bfrs), die zur schweizerischen Zement-Holding „Holderbank“ gehört.

Seit 1955 hat die Konzentration in der belgischen Zementindustrie weiter zugenommen. Damals gab es 35 Zementfabriken, von denen fünf Werke auf die CBR (1955 Marktanteil 35%), vier auf die Ciments d'Obourg (Marktanteil 1955: 30%, 1962: 28%) und sechs auf die „Cemexport“ entfielen. 1962 und 1963 wurden die „S.A. Ciments Meuse-Brabant“ und die „Ciments d'Harmignies“, an denen CBR bereits zuvor beteiligt war, mit CBR fusioniert.

1887 wurde das erste belgische Zementkartell gegründet, das sich zwischen 1922 und 1935 in ein halbes Dutzend Verkaufsorganisationen aufgesplittert hatte. Seitdem regelt ein Kartell, „Cimbel“, Brüssel, das 1948 für 15 Jahre verlängert wurde, das Inlandsgeschäft und den Export.

In Luxemburg gibt es ein zum Arbed-Konzern gehörendes Hüttenzementwerk.

Niederlande

In den letzten Jahren wurden die niederländischen Hüttenzementkapazitäten wesentlich erweitert. Zu dem bei Maastricht liegenden Portlandzementwerk der „Eerste Nederlandsche Cement Industrie“ (ENCI), deren Aktienmehrheit bei der belgischen Gesellschaft „Cimenteries & Briqueteries Réunies S.A.“ (CBR) und deren Aktienminderheit bei dem schweizerischen „Holderbank“-Konzern liegt, und dem in der Nähe von Amsterdam befindlichen Hüttenzementwerk wird bald ein weiteres Hüttenzementwerk westlich von Rotterdam mit einer vorläufigen Kapazität von

0,33 Mill. t, die auf 1 Mill. t erweitert werden soll, als Gemeinschaftsgründung der beiden niederländischen Zementhersteller hinzukommen.

Der Verkauf der niederländischen Zementproduktion wird über eine Verkaufsgenossenschaft, der ENCI-CEMIJ NV in Amsterdam abgewickelt, die 1928 zugleich mit dem Maastrichter Werk gegründet worden war. Die niederländisch-belgische Zementindustrie ist also eng miteinander verflochten.

AUSBLICK AUF DEN GEMEINSAMEN MARKT

Unser Überblick über die Marktstruktur und teilweise auch über das Marktverhalten in den einzelnen Zementproduktions- und Verbrauchsländern in der EWG gibt eine Basis für Überlegungen, wie sich im „Gemeinsamen Markt“ der EWG die Zementwirtschaft nach Aufhebung der Binnenzölle gestalten wird.

Die Beneluxstaaten sollten in diesem Zusammenhang als wirtschaftliche Einheit oder als ein Regionalmarkt gesehen werden. Denn die wichtigsten Produktionsstandorte liegen nahe beieinander, und der — wenn auch einseitige — Austausch über die Grenzen ist höher als zwischen irgendwelchen anderen Staaten Europas, und die zu überwindenden Entfernungen zu den Verbrauchszentren sind bei günstigen Transportverhältnissen gering. Außerdem bestehen enge Verflechtungen zwischen den größten belgischen Konzernen und dem einzigen Portlandzementwerk der Niederlande.

Wir stellten fest: Je kleiner das Land ist, um so höher ist in der Regel die Konzentration der Zementindustrie. Andererseits bilden sich in den großen Ländern Regionalmärkte heraus, auf denen i. a. die Marktformen eines Oligopols oder Teiologopols — oft in Kollektivmonopolen zusammengefaßt — vorherrschen. Zwischen diesen Märkten besteht eine direkte und indirekte Interdependenz; denn die großen Konzerne verfügen aus Gründen der Frachtersparnis regelmäßig über mehrere Werke. Sie würden bei beachtlichen Preisunterschieden, die nicht durch Herstellungs- und Versandkosten gerechtfertigt sind, dort Zweigwerke errichten, wo sich besondere Vorteile ergeben, entweder „auf der grünen Wiese“ oder durch Aufkauf kleinerer Unternehmen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß in Europa Zementtransporte über eine Entfernung von mehr als 300 bis 500 km unwirtschaftlich sind, es sei denn, daß vorzügliche Wasserstraßen zur Verfügung stehen.

In der Bundesrepublik, Italien, Frankreich und den Benelux-Staaten gibt es jeweils drei Großunternehmen mit ähnlichen Marktanteilen und jeweils beachtlichen Produktionsmengen. Diese werden oder würden ohne Staatseingriffe und Preiskartelle jeweils die Preisführer in ihren Ländern sein. Wir vermuten, daß in den nächsten Jahren die bestehenden, u. a. auch durch die Landesgrenzen umrissenen Regionalmärkte ohne allzu großen wechselseitigen Austausch erhalten bleiben. Die genannten Konzerne werden sicherlich ihre jeweilige regionale Vormachtstellung behalten und sich nur gegenseitig ins Gehege kommen, wenn die Gewinnchancen in anderen Räumen so groß und die finanziellen Reserven eines expansionsfreudigen Konzerns derart beachtlich sind, daß die Reaktionen der jeweils betroffenen anderen Großen — vielleicht vereint mit anderen nationalen Firmen — in Kauf genommen werden können.

Die Grenzen der Bundesrepublik im Westen wurden bislang vor allem durch Lieferungen von rheinischen und westfälischen Zementwerken nach den Niederlanden zumeist unter Ausnutzung der Wasserwege überquert. Dieser traditionelle Export scheint für beide Seiten so vorteilhaft zu sein, daß er trotz einer erhöhten Eigenversorgung der Niederlande weiter bestehen bleiben wird.

Sicherlich werden die Westgrenzen der Bundesrepublik auch in umgekehrter Richtung allmählich häufiger überschritten, weil direkt vor den Toren des Rheinlandes das mangelhaft ausgelastete belgische Produktionszentrum bei Lüttich liegt, das Absatzerweiterungen in Richtung Osten begrüßen würde. Aber das Aufweichen der traditionellen Grenzen wird sich nur langsam, zunächst durch einige Außenseiter, z. B. durch belgische Händler, vollziehen. Dabei wird eine Vereinheitlichung der noch unterschiedlichen Normen eine beachtliche Rolle spielen.

Daß im Zuge des europäischen Wettbewerbs bei Verbot aller Kartelle der Hang zur Konzentration bemerkenswert und wohl noch zunehmend sein wird, ist zu vermuten. Manche Kleinunternehmen — so im westfälischen Raume — werden sich an größere in der einen oder anderen Form anlehnen müssen.

Beteiligungen an Zementwerken in anderen Ländern der EWG oder EFTA werden in Zukunft wahrscheinlich häufiger sein.

Die europäische Zementindustrie ist seit einigen Jahren in dem „Cembureau“, Malmö, organisiert. Es betätigt sich nach Angaben der Industrie als eine Art „Clearing House“ für alle Interessen der Zementindustrie. Cembureau beschäftigt sich u. a. mit wirtschaftlichen Problemen, der Förderung der Zementverwendung und Verbesserung der Zement- und Betontechnik.

Die folgende Preisübersicht der OECD für acht europäische Länder zeigt einen allgemein relativ geringen Preisanstieg von 1954 bis 1961 und eine allmähliche Preisangleichung (abgesehen von Großbritannien). Sie hat nur einen bedingten Aussagewert, da die Binnenmarktpreise in den einzelnen Ländern regional unterschiedlich sind und z. B. in der Bundesrepublik auf Ab-Werk-Preise zurückgerechnet wurden, da die Exportpreise hiervon abweichen, weil Listenpreise nicht immer eingehalten werden und schließlich Abwertungen (Frankreich) und Aufwertungen (Bundesrepublik, Niederlande) den Preisvergleich erschweren.

Portlandzementpreise (Standardqualität) europäischer Länder ab Werk

Tab. VIII

(in \$ je t)

Länder	1954	1956	1958	1960	1961
Bundesrepublik	12,25	11,90	12,60	12,30	12,90 ¹⁾
Italien	12,88	12,88	12,88	12,30	11,25
Frankreich	12,25	12,37	11,67 ²⁾	10,69 ³⁾	10,69
Belgien	10,18	10,06	11,89	11,86	11,85
Niederlande	10,56	10,60	11,78	11,22	11,68 ¹⁾
Großbritannien	13,28	14,22	15,47	15,16	15,98
Dänemark	8,86	11,67	11,07	9,77	10,63
Schweiz	11,97	12,90	13,83	12,76	12,57

¹⁾ Preiserhöhung durch Aufwertung im März 1961. ²⁾ Preissenkung durch Abwertung im Dezember 1957. ³⁾ Preissenkung durch Abwertung im Dezember 1958.

Quelle: OECD: „The Cement Industry in Europe“, Juli 1962. S. 33.

Nach dieser Übersicht sind die Preise der Bundesrepublik innerhalb der EWG am höchsten und in Frankreich am niedrigsten. Weitaus größere Abweichungen zeigen die EFTA-Staaten mit ungewöhnlich hohen Preisen in Großbritannien und niedrigen in Dänemark.

Zusammenarbeit zwischen Vertrieb und Fertigung

Dipl.-Ing. Dr. A. Seidemann, Schwerte

DIE GEWICHTUNG VON VERTRIEB UND FERTIGUNG IM UNTERNEHMEN

Es ist heute eine vielfach verbreitete Meinung, daß der Vertrieb die wichtigste Abteilung des Unternehmens sei und im Hinblick auf das Marketing die Belange der Fertigung zurückzutreten haben. Diese Ansicht ist an sich falsch. Es soll durchaus zugegeben werden, daß heutzutage eine Akzentverschiebung nach der Seite des Vertriebes hin erfolgt ist. Der Vertrieb ist wichtiger geworden. Es ist auch richtig, daß die betriebswirtschaftlichen Dinge in entsprechend gelagerten Betrieben stärker zur Geltung kommen als bisher. Aber es darf keinesfalls daraus nun geschlossen werden, daß die Fertigung weniger bedeutsam sei. Gewiß war sie früher einmal das Wichtigste in einem unkomplizierten Markt, der wesentlich anders aussah als der heutige und andere und geringere Anforderungen an den einzelnen Betrieb stellte, in dem stärker handwerklich gearbeitet wurde. Aber die Anforderungen an die Fertigung sind ebenfalls gewachsen wie auch an alle anderen Abteilungen, so z. B. an den kaufmännischen Sektor durch die Mechanisierung des

Büros und die Beschleunigung, mit der heute die Ergebnisse der Fertigung ausgewertet und kalkulatorisch verarbeitet werden müssen. Die Aufgaben des Vertriebes sind erst durch die gesteigerten Ansprüche des Marktes zur vollen Bedeutung gekommen.

Das Unternehmen ist gut daran, in dem alle betrieblichen Funktionen ihren Aufgaben gemäß ausgewogen arbeiten — und zusammenarbeiten. Denn Zusammenarbeit ist heutzutage ein Begriff, den die Leitung stärker betonen sollte, als die betrieblichen Funktionen gegeneinander auszuspielen.

Das ist freilich leichter gesagt, als in der betrieblichen Praxis getan. Denn jede Funktion hat ihren eigenen Charakter analog ihren besonderen Aufgaben. Der Vertrieb ist immer voll Unruhe. Einmal kommen große Aufträge herein, mitunter die Frucht monatelanger Bemühungen; dann ist plötzlich eine Auftragspause, oder es kommen nur geringfügige Bestellungen. Jeder Aussicht auf einen großen oder kleinen erfolgreichen Auftrag muß nachgegangen werden; jederzeit muß sich der Vertriebsmann dem Kunden und den Gegeben-